

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **2 (1837)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L i t e r a t u r .

Wenn wir über Mangel an architektonischen Schriften gerade nicht klagen können, welche neue Constructionen, Ansichten, Entwürfe zc. behandeln, so ist es eine neue, sehr willkommene Erscheinung, ein Werk zu sehen, welches nicht Neues schaffen, sondern hauptsächlich zuerst das Alte verbessern will. Das vor uns liegende Werk, „über die Mängel der Privat-Wohnhäuser in Städten, sowohl in Hinsicht der baulichen Beschaffenheit als der zweckmäßigen Einrichtung der Wohnungen“, von J. Gärtner, königl. Preuß. Architekten, Hamburg bei J. A. Meißner 1837, scheint uns in jeder Hinsicht geeignet, den längst gefühlten Mangel einer gründlichen Behandlung der baulichen Verbesserung städtischer Wohnungen zu ersetzen, und ist nicht allein dem Baumeister, sondern hauptsächlich jedem Bauherrn zu empfehlen, der sich über die solide, zweckmäßige und zugleich schöne Ausführung seines Baues belehren, und nicht auf gut Glück dem Handwerker dieselbe überlassen will. — Ganz besonders hat uns das erste Capitel angesprochen, welches über die Festigkeit der Gebäude handelt. Gründlich und ohne Umschweife zeigt der Verfasser hier in einer populären Sprache die so oft, aber leider immer zu spät, vom Bauherrn beklagten Mängel der Baumaterialien, der Constructionen, der Feuerungsanlagen, der einzelnen Theile des Gebäudes, als Treppen, Fenster, Thüren zc. Wenn der Architekt auch vieles Bekanntes in dem Werke findet, was ihm indessen, wegen der darin herrschenden Ausführlichkeit und mitunter verschiedenen Ansicht, durchaus nicht überflüssig scheinen sollte, so wird doch der Laie in der Baukunst hier einen wahren Schatz von Erfahrungen gesammelt finden, der ihm, wenn er in den Fall kommt zu bauen, vom größten Vortheile seyn wird. Mit Recht können wir daher diese kleine Schrift dem bauenden Publicum empfehlen.

v. E.

— Hatten wir unlängst Veranlassung, auf Das aufmerksam zu machen, was von verschiedenen Seiten für die Geschichte mittelalterlicher Bauwerke in Deutschland mit glücklichem Erfolge geleistet wird, so ist es nicht weniger Pflicht, den Blick der Kunstfreunde und Kunstgenossen auf ein Werk zu richten, dessen Gegenstand, die kirchlichen Gebäude des hohen Nordens, in mehrfacher Beziehung von hohem Interesse ist. Der rühmlich bekannte Landschaftmaler, Professor J. E. C. Dahl, ein geborner Norweger, beginnt nämlich in diesem Augenblick ein Werk, dessen Titel also lautet: Denkmale einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst aus den frühesten Jahrhunderten in den inneren Landschaften Norwegens. Je seltener die Baukunst in Holz über das Nothdürftige hinaus und zu höherer Schönheit und Zierde sich entwickelt, je seltener dergleichen Bauwerke, einige uralte Kirchen aus Eichenholz in England und Flandern ausgenommen, bis auf unsere Zeit überkommen sind — desto größer ist die Berechtigung für diese ehrwürdigen Zeugen längst entschwundener Jahrhunderte, von Künstlern beachtet und studirt, von Geschichtsfreunden aufmerksam betrachtet und gewürdigt zu werden, dieß aber in desto höherem Grade, je mehr dieselben, theils vom Zahn der Zeit berührt, theils durch Ungunst der Verhältnisse vernachlässigt, den Untergang drohen. — Der Styl dieser nordischen Holzbaukunst scheint aus verschiedenen Elementen vereinigt. Wie einerseits das Vorbild lateinisch-christlicher Architektur nicht zu verkennen ist, andererseits die

Einflüsse uralter heidnischer Elemente durchaus klar hervortreten, erscheinen endlich byzantinische Anschauungen, auf den Wärringer Zügen durch Rußland nach Konstantinopel erworben; dieß Alles bedingt durch das eigenthümliche Material. Solcher Kirchen besitzt der hohe Norden noch eine Anzahl; sie befinden sich in jenen entfernteren Gegenden, wo man sich weniger die sogenannte Verbesserung angelegen seyn ließ, nicht selten im Besitz von Privatpersonen, die oft das ganze Kirchen-Inventarium mit dem Gebäude für etwa 30 Speciesthaler auf der Versteigerung aus Frömmigkeit erkaufte und nun mit geringen Mitteln das Gotteshaus erhalten, bis es an einen minder Wackeren übergeht, der denn, aus Leichtsinne oder Armuth, das Kirchlein verfallen läßt. Desto größer ist das Verdienst des Herausgebers, noch Vorhandenes, wenigstens im Bilde, zu retten, wie er denn sein auf Subscription, unter sehr günstigen Bedingungen, unternommenes, auf 3 oder 4 Hefte berechnetes Werk, mit sechs Blättern beginnt, welche der uralten Stiftskirche von Borgund in der Weise gewidmet sind, daß Taf. 1. den Grundriß, Taf. 2. die äußere, Taf. 3. die innere Ansicht der Kirche darbieten, während Taf. 4. das Bild eines Portals, Taf. 5. ein zweites mit heidnisch-nordischen und orientalisches-byzantinischen Motiven gibt, und Taf. 6. endlich den Glockenthurm in der Nähe der Kirche veranschaulicht. Wir sind überzeugt, daß, in welcher Absicht der Architekt oder der Geschichtsfreund zu diesen Blättern greift, die Erwartung nicht getäuscht seyn wird, denn mit künstlerischem Sinn sind die Standpunkte gewählt, mit Treue die Ansichten und Blicke wiedergegeben, und mit Fleiß und Sauberkeit die Blätter auf den Stein übertragen. Den demnächst zu erwartenden Hefen, deren Gegenstand die Holzkirchen zu Urnesse und Gilterdal sind, kann die günstigste Aufnahme im Voraus sicher versprochen werden; wird sie ihnen in dem Maße zu Theil, daß der Herausgeber ohne allzu große Opfer von seiner Seite arbeiten kann, so wird ein gleicher Fleiß den uralten Steinkirchen von Stavanger und Bergen, so wie den Ueberresten der Königsburg in Bergen zugewendet werden.

F.

